Köslin er Volksblatt.

Das Köslin er Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 70 Pfg. Schriftleitung und Verlag Köslin, Bergstraße Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 49. Postscheck-Konto Danzig Nr. 1939

vorm. Fürstentumer Zeitung

General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgespaltene Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreigespaltene Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preiserhöhung

Nr. 24. Mittwoch, den 29. Januar 1919. 17. Jahrgang

Die Preußen-Wahlen.

Berlin, 27. Januar. Die Ergebnisse der Wahlen zur preußischen Landesversammlung dürften frühestens Mittwoch abend vorliegen. Bisher liegen nur Teilergebnisse aus den größeren Städten und Bezirken vor, die natürlich in keiner Weise ein abschließendes Urteil ermöglichen. Die Wahlbeteiligung der bürgerlichen Wählerschaft in einer ganzen Anzahl von Städten war beschämend gering. Aber auch die sozialistischen Wähler haben sich, soweit sie übersehen läßt, nicht annähernd in dem Maße beteiligt, wie am 19. Januar. In Berlin haben in manchen Bezirken kaum 35 Prozent der bürgerlichen Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt.

Auf die Wiedergabe der uns zahlreich vorliegenden Teilergebnisse verzichten wir, da sich daraus doch nur ein höchst unvollkommenes Bild gewinnen läßt. Schriftl.

Das Wahlergebnis aus Stadt und Kreis Köslin

liegt bis auf zwei Ortschaften vollständig vor. Es wurden im ganzen 25 336 Stimmen (gegen 26 402 Stimmen bei der deutschen Nationalversammlung) abgegeben, hiervon erhielten:

Deutschnationale Volkspartei	5543 (5527)
Deutsche Volkspartei	1663 (2257)
Zentrum	214 (200)
Deutsche Demokratische Partei	7982 (8417)
Sozialistische Mehrheitspartei	9678 (9595)
Unabhängigen Sozialisten	256 (405)

Die Deutschnationale Volkspartei hat hiernach 16 Stimmen gewonnen, das Zentrum 14 Stimmen und die Sozialistische Mehrheitspartei 83 Stimmen; verloren haben dagegen: die Deutsche Volkspartei 594 Stimmen, die deutsche Dmokratische Partei 435 Stimmen und die Unabhängigen Sozialisten 149 Stimmen.

Augustin. Kähler (Deutschnationale Volkspartei) 28. Lippmann (Deutsche Demokratische Partei) 14, Thaer (Deutsche Volkspartei) 4, Borschki (Zentrum) —, Herbert (Sozialdemokratische Mehrheitspartei 21, Horn (Unabhängige sozialdemokratische Partei) —.

Altbanzin. Kähler 46, Lippmann 145, Thaer 12, Herbert 23.

Barzlin. Kähler 84, Lippmann —, Thaer 1, Herbert 7.

Bast. Kähler 14, Lippmann 87, Thaer 3, Herbert 38 Stimmen.

Bauerhufen. Kähler 2, Lippmann 57, Thaer 13, Herbert 15, Horn 1.

Bau-Banzin. Kähler 20, Lippmann 87, Thaer 23, Herbert 14.

Altbelz. Kähler 99, Lippmann 96, Thaer 35, Herbert 46 Stimmen.

Neubelz. Kähler 29, Lippmann 2, Thaer 2, Herbert 44.

Biziker. Kähler 90, Lippmann 156, Thaer 1, Herbert 70.

Bonin. Kähler 36, Lippmann 9, Herbert 39.

Casimirsburg. Kähler 46, Lippmann 6, Thaer 1, Herbert 43.

Cluß. Kähler 15, Lippmann 11, Herbert 37.

Cordeshagen. Kähler 111, Lippmann 281, Thaer 16, Herbert 135.

Cratzig. Kähler 101, Lippmann 32, Thaer 7, Herbert 35,

Crettmin. Kähler 34, Lippmann 15, Thaer 24, Herbert 28.

Deep. Kähler 13, Lippmann 78, Thaer 5, Herbert 118.

Dörsenthin. Kähler 6, Lippmann 90, Herbert 37.

Funkenhagen. Kähler 40, Lippmann 41, Herbert 50 Stimmen.

Gieskow. Kähler 74, Lippmann 21, Thaer 3, Herbert 31.

Gollendorf. Kähler 4, Lippmann 32, Thaer 3, Herbert 148.

Güdenhagen. Kähler 21, Lippmann 166, Thaer 4, Herbert 69.

Gülz. Kähler 29, Lippmann 40, Thaer 7, Herbert 35.

Hohenfelde. Kähler 52, Lippmann 57, Thaer 8, Herbert 60.

Jamund. Kähler 187, Lippmann 33, Thaer 7, Herbert 122.

Kaltenhagen. Kähler 54, Lippmann 12, Herbert 24 Stimmen.

Kleist. Kähler 27, Lippmann 43, Thaer 2, Herbert 29 Stimmen.

Konikow. Kähler 13, Lippmann 70, Thaer 51, Herbert 91.

Kothlow. Kähler 17, Lippmann 19, Herbert 37.

Labus. Kähler 27, Lippmann 11, Thaer 9, Herbert 7 Stimmen.

Lassehne. Kähler 75, Lippmann 27, Herbert 92.

Latzia. Kähler 53, Lippmann 27, Thaer 1, Herbert 49 Stimmen.

Manow. Lippmann 11, Thaer 13, Borschki 2, Herbert 74, Kähler 15.

Maskow. Kähler 5, Lippmann 90, Herbert 19.

Mersin. Kähler 35, Lippmann 2, Thaer 10, Herbert 60.

Mocker. Kähler 5, Lippmann 67, Thaer 1, Herbert 37 Stimmen.

Großmöllen. Kähler 19, Lippmann 100, Thaer 42, Herbert 55, Horn 1.

Kleinmöllen. Kähler 36, Lippmann 82, Thaer 12, Herbert 16, Horn 5.

Nassow. Kähler 23, Lippmann 12, Borschki 2,

Nedlin. Kähler 63, Lippmann 6, Thaer 3, Borschki 3, Herbert 125.

Nest. Kähler 23, Lippmann 42, Thaer 24, Herbert 109 Stimmen.

Neuenhagen. Kähler 3, Lippmann 58, Thaer 12, Herbert 45.

Neuklenz. Kähler 32, Lippmann 81, Thaer 40, Herbert 19, Horn 6.

Parnow. Kähler 95, Lippmann 76, Thaer 26, Herbert 35.

Parpart. Kähler 17, Lippmann 33, Thaer 2, Herbert 42 Stimmen.

Parsow. Kähler 43, Lippmann 11, Thaer 5, Borschki 1, Herbert 45.

Pleushagen. Kähler 13, Lippmann 6, Thaer 1, Herbert 14.

Poppenhagen. Kähler 36, Lippmann 43, Thaer 33, Herbert 13 Stimmen.

Repkow. Kähler 58, Lippmann 43, Thaer 2, Herbert 26, Horn 2.

Rogzow. Kähler 36, Lippmann 160, Thaer 23, Borschki 2, Herbert 323, Horn 3.

Roßnow. Kähler 30, Lippmann 24, Herbert 83.

Schreitstaken. Kähler 14, Lippmann 22, Thaer 4, Herbert 13 Stimmen.

Schübben. Kähler 64, Lippmann 80, Thaer 3, Herbert 66.

Schulzenhagen. Kähler 73, Lippmann 24, Herbert 39 Stimmen.

Schwemmin. Kähler 63, Borschki 3, Herbert 65.

Schwerinsthal. Kähler 84, Lippmann 19, Thaer 12, Herbert 16, Horn 1.

Schwessin. Kähler 45, Lippmann 194, Thaer 31, Herbert 237, Horn 3.

Seydel. Kähler 27, Lippmann 103, Herbert 167.

Sorenbohm. Kähler 58, Lippmann 177, Thaer 24, Herbert 63, Horn 1.

Steglin. Kähler 9, Lippmann 47, Thaer 9, Herbert 37 Stimmen.

Strachmin. Kähler 93, Lippmann 7, Thaer 1, Herbert 30 Stimmen.

Streckenthin. Kähler 52, Lippmann 4, Thaer 2, Borschki 1, Herbert 23.

Streitz. Kähler 37, Lippmann 52, Thaer 6, Herbert 50 Stimmen.

Strippow. Kähler 168, Lippmann 2, Thaer 10, Herbert 11 Stimmen.

Tessin. Kähler 24, Lippmann 51, Herbert 26.

Thunow. Kähler 96, Lippmann 38, Herbert 39.

Timmenhagen Kähler 73, Lippmann 24, Herbert 39 Stimmen.

Todenhagen. Kähler 37, Lippmann 53, Thaer 10, Herbert 91.

Vangerow. Kähler 79, Lippmann 31, Thaer 19, Herbert 57.

Varchmin. Kähler 15, Lippmann 45, Thaer 3, Borschki 2, Herbert 45.

Varchminshagen. Kähler 41, Lippmann 25, Thaer 7, Herbert 4,

Warnin. Kähler 90, Herbert 16.

Wolfshagen. Kähler 17, Lippmann 73, Thaer 2, Borschki 14.

Wisbuhr. Kähler 31, Lippmann 69, Herbert 78.

Wusseken. Kähler 82, Lippmann 53, Thaer 8, Borschki 1, Herbert 58.

Zewelin. Kähler 76, Lippmann 85, Thaer 12,

Zuchen. Kähler 31, Lippmann 38, Thaer 78, Herbert 60.

Kolberg. Deutschneationale Volkspartei 1504, Deutsche Volkspartei 1659, Zentrum 201, Deutsche Demokratische Partei 4389, Sozialistische Mehrheitspartei 5229, Unabhängige Sozialisten 101 Stimmen.

Trienke. (Kreis Kolberg). Von 118 Wählern haben 101 gewählt, es erhielten Kähler 59, Thaer 3, Lippmann 4 und Herbert 35 Stimmen.

Bublitz. Es erhielten Kähler 3256, Thaer 489, Borschki 13, Lippmann 1194 und Herbert 3237 (590 weniger) Stimmen. Die verbundenen Rechtsparteien haben einen Zuwachs von 425 Stimmen zu verzeichnen.

Seeger. (Kreis Bublitz). Hier wurden 173 St. abgegeben, von diesen erhielten: Kähler 81, Thaer 11, Lippmann 1 und Herbert 78 Stimmen, zwei Stimmen waren ungültig.

Das Stettiner Ergebnis.

In den 91 Stimmbezirken der Stadt Stettin wurden insgesamt 107 382 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten die

Liste Borschki (Christliche Volkspartei 177,
Liste Horn (Unabhängige Sozialdemokratie) 5682,
Liste Kähler (Deutschnationale Volkspartei) 9032,
Liste Lippmann (Deutsch-demokratische Volkspartei) 25762,
Liste Thaer (Deutsche Volkspartei) 17104,
Liste Herbert (Mehrheitssozialdemokratie) 49625 Stimmen.

Bei der Wahl am 19. Januar hatten erhalten: die Mehrheitssozialdemokratie 62089, die deutsch-demokratische Volkspartei 31 144, die deutsche Volkspartei 19 934, die Deutschnationale Volkspartei 9252, Unabhängige Sozialisten 8737 und die Christliche Volkspartei 287 Stimmen.

Also doch wieder Krieg!

a. Eines der beliebtesten Schlagworte in dem jetzt abgeschlossenen Wahlkampfe war die Versicherung einiger Parteien, von dem Ausgange der Wahlen hinge es ab, ob der jetzige Weltkrieg der letzte seiner Art, ob er überhaupt der letzte Krieg gewesen sei. Besonders die Sozialdemokratie forderte die Frauen auf, unter der Parole: „Nie wieder Krieg!“ an der Wahlurne zu entscheiden; denn um ein für allemal mit kriegerischen Auseinandersetzungen aufzuräumen, habe sich die alte Reichstagsmehrheit zu den Völkerbundsideen Wilsons bekannt. An sich liegen in dieser Idee gewiß bemerkenswerte Grundsätze, und wir sind nach wie vor die letzten, die vierzehn Punkte ohne weiteres zu verwerfen, aber wir haben stets den Vorbehalt gemacht, daß Wilson, wie seine Verbündeten, den Beweis ihres ehrlichen Wollens zu bringen hätten. Wie es damit steht, hat man aus den Indiskretionen der feindlichen Presse über die zwischen den Verbandsmächten gepflogenen Vorverhandlungen hinreichend erfahren.

Aber selbst davon abgesehen, dünkt uns selbst der Weltfriede des Völkerbundes, um dessen Verwirklichung wir uns an den Abgrund gebracht haben, recht problematischer Natur zu sein. Zum Beweise berufen wir uns auf den Pariser Vertreter der „Times“, der über die in Paris festgelegten Grundzüge des Völkerbundplanes mitteilt, daß an der Spitze dieses vielgepriesenen Weltfriedensbundes ein Rat aus Vertretern der Großmächte stehen soll, ferner daß eine Konferenz aller Mächte, die den Vertrag unterzeichnet haben, Ihr Ziel soll hauptsächlich sein, die Bestimmungen des Völkerbundes von Zeit zu Zeit zu revidieren. Außerdem soll ein großes, permanentes Sekretariat errichtet werden. Das Interessanteste aber ist folgendes:

Zur Vermeidung künftiger Kriege sollen die Mitglieder gezwungen werden, ihre Differenzen entweder dem Rat, oder, falls sie dies vorziehen, der Konferenz vorzulegen. Sie sollen sich dazu verpflichten, nicht zu kämpfen, bevor der Rat oder der Völkerbund entschieden hat. Falls diese Verpflichtung nicht eingehalten wird, müßten alle anderen Völkerbundmitglieder entweder dem betreffenden Mitgliede den Krieg erklären oder wirtschaftliche Maßnahmen treffen. Es ist aber auch möglich, daß ein Krieg zwischen zwei Staaten trotz alledem nicht vermieden werden kann. Wenn kein Vergleich erzielt werden kann, dann muß mit Einwilligung des Völkerbundes nach angemessener Zeit der Konflikt kriegerisch ausgefochten werden, und zwar unter Einhaltung der vom Völkerbund aufgestellten Kriegsregeln.

Mit anderen Worten: Die Völkerbundsanhänger erklären heute schon selbst ihre Weltfriedenspolitik als bankerott. Was Moltke einst an Bluntschli schrieb: „Der ewige Friede ist ein Traum“, hat jetzt eine krasse Bestätigung gefunden. Oder noch besser gesagt: Nach den Pariser Beschlüssen hat der Völkerbund die Pflicht, unter Umständen einen starken Konflikt kriegerisch ausfechten zu lassen. Damit verliert jede Kriegsidee ihren nationalen Charakter und wird zu einem unmoralischen Druckmittel. Und um das zu erreichen, haben unsere Machthaber den Feinden den Sieg in die Hände gespielt, sich selbst aber durch die Zertrümmerung der deutschen Wehrmacht jedes Mittels beraubt, dem etwaigen Verlangen des Völkerbundes auf kriegerischen Austrag eines Konfliktes mit Aussicht auf den Sieg Folge leisten zu können!

Soweit wir auf Grund unserer Informationen die Dinge übersehen können, hat sich der Vielverband zwar äußerlich über die Grundzüge der Völkerbundsidee in Paris geeinigt, trotzdem können wir uns nicht von dem Gefühl befreien, daß sowohl England wie Frankreich [illegible] den auf eigene Faust zu diktieren.

Die Waffenstillstandsbedingungen ließen von der Völkerbundsidee nichts erkennen; aber wie schwer sie auch waren, sie sollten doch den Weg zum Frieden zeigen. Im Westen ruhen denn auch die Waffen, aber um den Preis, daß die in so vielen Schlachten Besiegten sich nun im kerndeutschen Lande als Sieger spreitzen dürfen.

Noch schlimmer sieht es im Osten aus. In raffinierter Weise haben sich die undankbaren Polen in der Provinz Posen aus der sich auflösenden deutschen Armee ein eigenes Heer zu schaffen gewußt. Der Soldat polnischer Zunge hörte auf den Befehl des geheimen Oberen, er lief nicht nach Hause, sondern war weiterer Verwendung gewärtig. Dem deutschen Kameraden riet er allerdings dringend an, doch lieber die Heimat aufzusuchen.

Als nun auch im Posenschen Soldatenräte gebildet wurden, waren sie rein polnisch und ermöglichten das Aufkommen einer polnischen Verwaltung, vor der die deutschen Behörden das Feld räumen mußten. Und bald beschränkten sich die Polen nicht auf die vorwiegend polnischen Landesteile, deutsche Städte wurden besetzt, andere bedroht. Die Deutschen riefen um Hilfe; aber während Berlin von müßigen Soldaten wimmelt, haben die Herren Volksbeauftragten nur den billigen Rat, die Deutschen möchten sich bis auf die Zähne bewaffnen! Als ob man unser Volk nicht selbst erst entwaffnet und wehrlos gemacht hätte! Und doch blieb den bedrängten Bürgern der Ostmark nichts übrig, als zu den Waffen zu greifen, soweit solche vorhanden sind. Denn die großen Lager an Kriegsbedarf wie sonstigen Vorräten in der Festung Posen hat unsere Regierung in die Hände des Feindes fallen lassen. Und auf deutschem Boden ist nun dort ein neuer rKieg zu führen, in dem das Blut der deutschen Bürger in den Straßen der eigenen Städte fließt.

Fast noch gefährlicher ist die Bedrohung unseres Ostens durch das bolschewistische Rußland. Auch in unserer Ostarmee hat die Revolution verheerend gewirkt. Die Disziplin löste sich, hemmungslos kannte jeder nur ein Ziel, nach Hause! Und so fielen die Länder, die sich dauernd in Deutschlands Schutz geborgen glaubten, wieder den räuberischen Horden anheim. Es war ein furchtbares Erwachen. Wohl sind die bolschewistischen Horden in Estland und Livland augenblicklich zurückgedrängt, aber die Hauptmacht rückt durch Litauen vor und ihr Ziel ist Ostpreußen. Ein schlechter Trost ist, daß russische Sowjettruppen andererseits auch schon Warschau bedrohen.

So stehen wir in zwei neuen Kriegen. Wir hören, daß zwei Armeen, eine unter General von Quast in Ostpreußen, die andere unter dem greisen Generalfeldmarschall von Woyrsch in Schlesien gebildet sind; aber wie steht es mit den Streitkräften, über die sie verfügen können? Die alte Armee ist aufgelöst, Aushebungen finden nicht mehr statt. Wie zur Zeit Wallensteins zieht der Werber durch das Land, aber während damals den Angeworbenen die eiserne Kriegszucht in Bande schlug, sorgen jetzt die famosen Soldatenräte dafür, daß kein Offizier mehr vor seinen Leuten sicher ist. Ein sozialdemokratischer Redakteur erzählte von dem Grausen, das ihn erfaßte, als er den Grenzschutz bei Waldenburg besichtigte. Banden von Müßiggängern und Beutemachern!

in freiwilliger Unterordnung in alter soldatischer Weise zusammenfanden, aber sie sind den Volksbeauftragten, diesen sozialdemokratischen Parteigrößen, verdächtig, selbst wenn sie nicht in der Weise der Unabhnägigen in ihnen nur Werkzeuge der „Gegenrevolution" sehen. Und während wir einem fanatischen Feinde nur diese Truppen entgegenstellen können — man kann sie nur mit der seligen Reichsarmee Roßbacher Angedenkens vergleichen — ist eine kleine aber rührige Partei in Deutschland tätig, ihm den Weg zu ebnen. Der Philister aber tröstet sich, dann ziehen eben die Amerikaner in Berlin ein! Weiß er das so sicher! Es ist wohl möglich, daß die Entente lieber Deutschland den Bolschewisten überläßt, als daß sie ihre eigenen Truppen in dieses von gefährlichen Truglehren erfüllte Land schickt.

Wilson über die Schuld des Kaisers.

Genf, 25 Januar. Nach dem „Progres de Lyon" steht den Franzosen eine neue Enttäuschung über Wilson bevor. Nach einem amtlichen amerikanischen Bericht spricht er sich nämlich unerwartet milde über die Frage der Schuld Wilhelms des Zweiten aus. Er würde durch Verbannung genügend bestraft werden. Als Grundlage der milderen Beurteilung soll ein Bericht dienen, den Oberst House unmittelbar vor Ausbruch des Krieges in Deutschland verfaßt hat.

Der Stand der Demobilmachung.

Berlin, 27. Januar. Mit dem 18. Januar ist das gesamte Westheer in seine Demobilmachungsorte abbefördert.

Vom Ostheer, das bei Beginn der Demobilmachung rund 600 000 Mann stark war, sind bis zum 18. Januar rund 500 000 Mann in ihren Demobilmachungsorten eingetroffen.

Die deutschen Truppen der Türkei haben bis auf etwa 100 000 Mann ihre Ersatztruppenteile erreicht.

Die Entlassung der Mannschaften in den Demobilmachungsorten schreitet planmäßig fort.

Am 18. Januar betrug die Stärke aller außerhalb des Reichsgebiets befindlichen Truppen rund 130 000 Mann (einschließlich Türkei). Von diesen Truppen werden, falls keine Hindernisse eintreten, die letzten etwa in der zweiten Hälfte des Februar ihre Demobilorte erreicht haben.

Noch kein Abtransport.

Von deutscher Seite wurde an die Vertreter der Entente eine Note gerichtet, nun unverzüglich den in Aussicht gestellten weiteren Abtransport der in Haidar Pascha zusammengezogenen deutschen Orientruppen durch das Mittelmeer zu beginnen. Zugleich wurde deutscherseits festgestellt, daß bisher die mündlich angekündigte Antwort über das endgültige Schicksal der deutschen Truppen im Schwarzen Meer von der Entente nicht eingetroffen sei. Unbekannt ist auch, ob eine Postverbindung mit diesen Truppen möglich ist.

Die Vorbereitung für die Friedenskonferenz.

Berlin, 27. Januar. Das Kabinett hat heute früh getagt, um über die technischen Vorbereitungen zu der Friedenskonferenz zu beraten. Es wurde beschlossen, daß die Fäden dieser Materie nicht [illegible] sondern bei dem Auswärtigen ständigen Staatssekretäre sich mit der Angelegenheit befassen und sie behandeln.

Die Wirtschafts-Katastrophe.

Während die Lohnbewegung unter den Berliner Meierei-Angestellten (vergl. Vermischtes in heutiger Nummer), weiter kritisch bleibt, wächst die Gefahr des völligen Kohlenmangels für die Reichshauptstadt ins ungeheuerliche, sodaß man mit spätestens Anfang nächster Woche damit rechnet, daß die gesamte elektrische Stromzufuhr für alle industriellen Betriebe, soweit sie nicht für die Ernährung arbeiten, gesperrt wird. Wegen dieses Notstandes hat der Kohlenkommissar der Regierung bereits schwere Vorwürfe gemacht, weil sie sich mit der Kohlenkrise überhaupt nicht beschäftigt hat. In Berliner Industriekreisen hat die Zuspitzung der Wirtschaftslage wie eine Bombe eingeschlagen. Der Verband der Metall-Industriellen hat bereits die Ablehnung jeglicher Verantwortung für die Folgen der Stillegung seiner Betriebe ausgesprochen. Als Vorboten der unausbleiblichen Wirtschaftsnot ist bei der Straßenbahn bereits wieder ein Streik der technischen Angestellten ausgebrochen, deren Forderungen die Direktion aber fest entschlossen ist, abzulehnen. Der Betrieb soll unter militärischem Schutz gestellt werden. Wie in Berlin, so ist es auch auf dem Lande, wo der Mangel an Arbeitskräften die Krisis beschleunigt. Allein in der Provinz Brandenburg mußten vier Zuckerfabriken wegen Arbeitermangels den Betrieb einstellen. Die Leutenot auf dem Lande erscheint angesichts der bedrohlichen Ernährungslage noch katastrophaler als der Arbeitermangel in der Industrie. Falls bis zur Frühjahrsbestellung keine Besserung eintritt, gehen wir geradeswegs einer Hungersnot entgegen. Es liegt auf der Hand, daß wir von jetzt ab mehr denn je auf unsere eigene landwirtschaftliche Erzeugung angewiesen sein werden, denn die Entente denkt gar nicht daran, uns auf dem Ernährungsgebiet in die üppigen Friedenszeiten zu versetzen. Wir können vielmehr froh sein, daß sie uns nicht verhungern läßt.

Prämien für Nichtstun.

Der Nullstundentag ist Ereignis geworden. Wer nicht arbeitet, der gilt als arbeitslos, Arbeitslose aber kriegen Unterstützung, befiehlt die Regierung des November. Einen besonders krassen Fall hat dieser Tage der Minister für soziale Fürsorge in München vor den Soldatenrat gebracht. Da gibt es nämlich eine brave Genossenfamilie, die zusammen 1048 Mark Arbeitslosenunterstützung monatlich bezieht. Es läßt sich heute wirkliches erkleckliches „schieben". In Berlin bekommt man keine Waschfrau mehr, in den Vororten keinen Gartenarbeiter. Alles feiert und läßt sich die durchaus auskömmliche Prämie für Nichtstun zahlen.

Das ist einer der Gipfel der Regierungskunst, den wir in der Aera Ebert-Scheidemann erklommen haben. Geld für die „Nichtsuer" hat man „gemacht", es sind unter der jetzigen Regierung bereits 30 Milliarden Mark in Fünfzig-Mark-Scheinen gedruckt worden, die den Wert unserer Papiere im Auslande weiter gedrückt haben, sodaß die „demnächst" einzuführenden Lebensmittel doppelt und dreifach bezahlt werden müssen. Bedrucktes Papier hat an sich keinen Wert. Es muß zu einem gewissen Teile durch Gold gedeckt sein, Gold aber erwirbt man nur durch Arbeit, die allein neue Werte schafft. Wenn wir alle uns dem Nichtstun ergeben, dann können wir Zehntausende von Fünfzig-Mark-Scheinen besitzen und uns doch nichts dafür kaufen. In Rußland werden jetzt täglich für über 300 Millionen Rubel Banknoten in der Reichsdruckerei hergestellt. Aber ein einziges Abendbrot kostet in einem bel. So entwertet ist das Geld! Auch bei uns werden die Preise, wenn so weitergewirtschaftet wird, bald sprunghaft noch mehr in die Höhe gehen; und schließlich wird man nichts mehr bezahlen können, weil nichts mehr da ist.

Nun bekommt es die Regierung freilich mit der Angst. Das Nichtstun, das der Staat belohnt, nimmt überhand. In Berlin allein haben wir bald 200 000 „Arbeitslose", während ganz in der Nähe, in dem Braunkohlengebiet von Senftenberg, nicht genügend Arbeiter für den ganz leichten Tagbau aufzutreiben sind, der die Reichshauptstadt von der Kohlennot erlösen könnte. Die Faulenzer sind die Herren von Berlin. Wenn sie dann noch von den Spartakiden acht Mark „Demonstrationszulage" für Straßenumzüge erhalten, also für einen Bummel von wenigen Stunden am Tage, so stehen sie sich ja viel besser, als bei ehrlicher Arbeit, — und dafür sind sie dann auch bereit, jede beliebige Regierung zu stürzen. Darum will die Regierung sie nun hinauskomplimentieren. Es sollen nur noch zwei Wochen lang die Arbeitslosengelder unterschiedslos gezahlt werden; von da ab nicht mehr an diejenigen, die erst während des Krieges zugezogen sind und nicht wieder in ihre Heimat abreisen oder sonstwo Arbeit annehmen wollen.

Das ist, wie alles, was diese Regierung in ihrer ewigen Angst vor Unpopularität tut, etwas halbes. Gegen das Nichtstun, an dem Deutschland zu Grunde geht hilft nur ein entschiedenes Vorgehen, das Arbeitslose von — Arbeitsscheuen reinlich scheidet und das die Arbeitslosenunterstützung nur unter — Verzicht auf die Freizügigkeit gewährt, ja unter Verzicht auf eine bestimmte Art Arbeit. Unter dem „alten System" waren beispielsweise der Beamte und der Offizier durch Gehalt und Pension gegen Arbeitslosigkeit gesichert, konnten ohne Verschulden nie ihre Stellung verlieren und hatten zum mindesten Anspruch auf ihr Ruhegehalt; aber dafür mußten sie sich auch widerspruchslos versetzen lassen und jede Arbeit annehmen, zu der sie befohlen wurden. Dasselbe muß für Arbeiter durchgeführt werden. Solange noch irgendwo in Deutschland Arbeitermangel herrscht, dürfen an anderer Stelle Nichtstuer und Herumlungerer keine Unterstützung erhalten, die doch nur aus der Besteuerung der Fleißigen stammt.

„Sozialismus ist Arbeit!" Von allen Anschlagsäulen hat uns dieses für die Wahlagitation bestimmte Plakat der November-Regierung gegrüßt. Aber in Wirklichkeit hat der Sozialismus uns bisher nur Faulheit gebracht, die aller Laster Anfang ist, — eine moralische Verlumpung von ungeheuerlichem Umfange. Die materielle Verlumpung durch den Nullstundentag wird noch folgen. Daß wir bei dieser Regierungskunst noch nicht verhungern, verdanken wir einstweilen nur noch den Vorräten, die in schier übermenschlicher Anstrengung das deutsche Landvolk der Scholle abgerungen hat. Wenn es aber keine Kohlen, keine Kleidung, kein Werkzeug zum Entgelt bekommt, dann sind wir reif für die Aasgeier.

Rundschau.

Das Verfassungs-Notgesetz.

a. Die entscheidende Kabinetts-Sitzung für das Verfassungs-Notgesetz wird heute (Dienstag) vormittag 10 Uhr beginnen. Das Gesetz soll heute abend oder spätestens morgen früh veröffentlicht werden. Wie wir hören, soll an der Spitze der provisorischen Reichsgewalt, deren Einsetzung nach dem Beschluß des bundesstaatlichen Ausschusses vorgeschlagen werden soll, ein vorläufiger Reichspräsident stehen.

Wilhelmshaven, 27. Januar. Die Spartakisten haben hier das Standgericht verhängt. Sie besetzten die Reichsbank, die Stationskasse sowie das Offizierkasino, in dem sich der Arbeiter- und Soldaten-Rat befindet. Der ganze Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Oldenburg, 27 Januar. Auf der Bahnstrecke von Varel nach Wilhelmshaven ist sämtliches Bahn- und Telegrahenpersonal ausständig, um die kommunistischen Unruhen in Wilhelmshaven zum Stillstand zu bringen. Auch die Aerzteschaft hat sich ihnen angeschlossen. Die Unruhen haben auch nach Westerstede und Nordenham übergegriffen.

Radek noch in Berlin.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, befindet sich Radek, der Leiter der bolschewistischen Propaganda noch in Berlin. Alle Mitteilungen über seine gelungene Flucht aus Berlin entsprechen nicht den Tatsachen. Er hält sich noch in der Reichshauptstadt verborgen. Ebenso wie gegen Eichhorn ist auch gegen ihn ein Haftbefehl erlassen worden.

Kämpfe mit den Polen.

Berlin, 27. Januar. Der „Telegraphen-Union" wird aus Schneidemühl berichtet: In der Nähe von Schneidemühl nichts Neues. Die Organisation der Abwehrtruppen ist vollendet. Patrouillenkämpfe bei Miala, bei Kreuz, an der Straße Kreuz-Posen, wobei ein deutscher Panzerzug wirksam in das Gefecht eingriff.

Berlin, 27. Januar. Die Polen haben Bomst und Unruhstadt. Sie führten Maschinengewehre mit sich. Die Besetzung von Bomst bildet eine Bedrohung des Bahnhofs von Bentschen.

Oppeln, 26. Januar. An Sonnabend war ein Gefecht zwischen Polen und Tschechen zwischen den Orten Przeviz und Karwin. Die Tschechen waren etwa 20 000 Mann stark. Die Polen haben erhebliche Verstärkungen erhalten. Der Kampf blieb anscheinend unentschieden.

Der 10-Stundentag im besetzten Gebiet bleibt.

Berlin, 27. Januar. Die deutsche Waffenstillstandskommission hatte wie bereits bekannt, die Alliierten ersucht, anstelle des von ihnen für die Eisenbahnbetriebe im besetzten Gebiet eingeführten Zehnstundentages wieder die Achtstundenzeit einzuführen, die bereits vor der Besetzung in Kraft war. In der Sitzung der Waffenstillstandskommission in Spaa am 25. Januar ließ Marschall Foch mitteilen, er könne dem deutschen Ersuchen nicht Folge geben. Dagegen würden den Eisenbahnangestellten im besetzten Gebiet gegen Barzahlung von den alliierten Armeen die für eine ausreichende Ernährung notwendigen Lebensmittel geliefert werden.

Deutsche Waffenstillstandskommission.

Besetzung des Kehler Brückenkopfes.

Karlsruhe, 27. Januar. Am 29. Januar, nachmittags 5 Uhr, werden die Franzosen den Kehler Brückenkopf besetzen. In die Besetzungslinie fallen die Stadt Kehl und eine Reihe kleinerer Ortschaften, dagegen wird der badische Bahnhof Auenweier (ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt) schon außerhalb der

Mackensens harte Gefangenschaft.

Berlin, 27. Januar. Nach zuverlässigen Nachrichten befindet sich Generalfeldmarschall Mackensen in Furak im Schloß des Grafen Chotek mit zehn Herren des Stabes, wahrscheinlich wird er dort bleiben. 500 Spahis bewachen das Schloß. Die Gefangenschaft ist sehr hart. Innerhalb des Parks nahe am Schlosse ist ein Drahtzaun gezogen. Der Marschall darf nur innerhalb dieses eng begrenzten Raumes spazieren gehen und ist auch sonst abgeschlossen von jedem Verkehr mit der Außenwelt. Der junge Graf Eltz als stellvertretender Hausherr darf sich in den Räumen Mackensens täglich nur eine Stunde aufhalten und nur in Gegenwart der Wache mit ihm sprechen.

Das Auswärtige Amt hat erneut Schritte getan, um auf eine mildere Behandlung des Feldmarschalls hinzuwirken unter Hinweis, daß selbst der von uns bezüglich der Armee Mackensen nicht anerkannte Waffenstillstand zwischen Ungarn und der Entente nur eine Internierung, aber keine Gefangenschaft durch Ungarn vorsah.

Das Schicksal der deutschen Kolonien.

a. Nach einer Meldung aus Paris wurde gestern zwischen England und Frankreich eine Einigkeit dahin erzielt, daß die Kolonien auf keinem Fall an Deutschland wieder zurückgegeben werden dürfen, und zwar mit der Begründung, daß keine U-Boot-Basis geschaffen werden soll. Die Ansicht Amerikas ist noch unbekannt. Wie es heißt, erhebt Frankreich Anspruch auf Kamerun, während Belgien die Gebiete für sich beanspruchte, die seine Truppen erobert haben. Portugal will lediglich Entschädigungsansprüche stellen.

Politische Tagesschau.

a. **Weimar.** Gerüchte, daß die Nationalversammlung nicht nach Weimar kommen soll, weil sich bei der Organisation zunehmende Schwierigkeiten ergeben, sind in den letzten Tagen erneut verbreitet. Der Direktor beim Reichstag, Geheimrat Jungheim, erklärte, daß ihm von der Richtigkeit dieses Gerüchts nichts bekannt sei. Im übrigen hören wir von anderer Seite, daß die Schwierigkeiten für die Weimarer Tagung in Weimar sehr groß seien, daß aber selbstverständlich die Entscheidung der Regierung maßgebend sei. Unzutreffend ist auch die Meldung, daß die Einrichtung des großen Sitzungssaales des Reichstages nach Weimar geführt wird. Hiervon kann gar keine Rede sein, denn man muß dem Umstande Rechnung tragen, daß Weimar ein Notbehelf ist, und daß besondere Ansprüche dort nicht gestellt werden sollen.

— **Wahlergebnis zur deutschen Nationalversammlung im zweiten Wahlkreis.** Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses im zweiten Wahlkreis (Westpreußen) hat zu dem Ergebnis geführt, daß sich die Mandate wie folgt verteilen: Mehrheitssozialisten 4, Deutschnationale 3, Demokraten 3, Christliche Volkspartei 1, während bisher gemeldet wurden: 5 Mehrheitssozialisten, 2 Deutschnationale, 3 Demokraten und 1 Christliche Volkspartei. Das deutschnationale Mandat fällt Dr. Roesicke zu.

— **Spartakusmanieren der Deutschdemokraten.** Aus Wut über die auffallenden Erfolge der Deutschnationalen in Groß-Berlin haben die Demokraten in den westlichen Berliner Vororten einen neuen Weg beschritten. Die Mißhandlung eines deutschnationalen Schülers wurde bereits mitgeteilt. Dabei ist es aber nicht geblieben. Besonders die Schöneberger Demokraten haben sich durch Ausschreitungen aller Art recht unliebsam bemerkbar gemacht. So schlugen demokratische Flugblattverteiler in der Rembrandtstraße 3 bis 4, wo sich das deutschnationale Wahlbüro befand, ein großes Fenster ein. Frauen und Kinder, welche deutschnationale Flugblätter verteilen wollten, wurden verfolgt und aufs gröblichste belästigt. Teilweise wurden ihnen die Flugblätter entrissen. Am Wannseebahnhof Friedenau wurden deutschnationale Zettelkleber sogar von den Sicherheitssoldaten verhindert, Plakate anzukleben. Die bereits angeklebten Plakate wurden von den Demokraten abgerissen. Versuchten deutschnationale Schüler zur Vergeltung demokratische Plakate zu entfernen, so wurden sie zur nächsten Polizeiwache geschleift. Am heutigen Sonntag veranstalteten die Demokraten Reklamenumzüge mit einer Musikbande durch die Straßen des Friedenauer Ortsteiles von Schöneberg, fanden aber mit ihrem Radau wenig Gegenliebe. Als ein Herr sie darauf aufmerksam machte, daß doch Umzüge und so weiter verboten seien, antwortete man mit dem echt demokratischen Gejohle.

— **Die Bedrohung Schlesiens.** Aus Breslau wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: Die Regierung unterschätzt anscheinend die Gefahr, die von Süden her Schlesien bedroht. Mit der Eroberung von Oderberg sind die Tschechen nahe an die Tore Oberschlesiens herangerückt. Ebenso haben sie den militärischen Gürtel um Glatzer, Waldenburger und Riesengebirge näher an die Grenzen unserer Heimat herangelegt. Grünberg und Neuwelt im Riesengebirge sind von ihnen besetzt worden. Besonders bedroht ist die Grafschaft Glatz. Auch gegen Sachsen sind Unternehmungen vorbereitet. Darauf lassen starke Truppenansammlungen in der Gegend von Reichenberg schließen. In Glatz halten sich zurzeit österreichische Eisenbahnbeamte auf, die von Hause aus Tschechen sind.

Portugal.

— **Von der Revolution. — Erfolge der Monarchisten.** Vigo, 25. Januar. Es wird berichtet, daß der frühere König Manuel nach Ueberschreiten des Minhoflusses um 6 Uhr morgens in Portugal eingetroffen ist.

Basel, 27. Januar. „Daily Expreß" meldet über Madrid: Um den Besitz Lissabons toben seit Donnerstag schwere Kämpfe. Die Vorstädte fielen in die Hände der Monarchisten.

Basel, 27. Januar. Daily Mail" meldet aus Oporto: Die republikanischen Regierungsbehörden haben fluchtartig die Stadt Oporto verlassen. Die Häfen Faro und Lagos im Süden Portugals haben sich der monarchistischen Armee ubergeben. Die Umzingelung der Regierungsbehörden in Lissabon hat damit auch im Süden eingesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Köslin, den 28. Januar 1919.

Zum 29. Januar: Sonnenaufgang 7,50. Sonnenuntergang 4,37.
Mondaufgang 5,55. Monduntergang 2,04.

Wetter.

Ziemlich trübe, neblig, weitere Schneefälle, gelinder Frost, Ostwinde.

— **Geburtstagsadresse für Kaiser Wilhelm den Zweiten.** Die Geburtstagsadresse für Kaiser Wilhelm dem Zweiten, die der „Reichsbote" in Berlin ausgelegt, hat in wenigen Tagen 132 000 Unterschriften von deutschen Männern und Frauen aus allen Berufsständen und allen deutschen Gauen gefunden. Die Frist zur Einsendung weiterer Unterschriften ist bis zum 31. Januar verlängert worden. Der Wortlaut der Huldigungskundgebung wurde dem Kaiser telegraphisch übermittelt. Unterschriftserklärungen sind direkt an den „Reichsboten", Berlin SW. 11, Dessauerstraße zu

— **Unterrichtsbeginn.** Mittwoch, den 29. dieses Monats, früh 8,30 Uhr, beginnt der Unterricht wieder im Lyzealgebäude. — Auch das Gymnasium und die Realschule sowie die städtischen Volksschulen beginnen Mittwoch früh 8,30 Uhr, während das Seminar die Ferien bis zum 6. Februar verlängert hat.

— **Grundstücksverkauf.** Das dem Kaufmann M. Pestachowsky gehörige Hausgrundstück Bergstraße 14 ging in den Besitz des Elektrotechnikers A. Ruttkowski über, der Kaufpreis beträgt 120 000 Mark. Das Geschäft von Pestachowsky geht vollständig ein.

— **Gemischter Chor.** Zur Aufführung einer Trauer-Hymne von Händel in der St. Marienkirche werden gesangkundige Damen und Herren, die sich schon früher an ähnlichen Aufführungen beteiligt haben, gebeten, im gemischten Chor hierbei mitwirken zu wollen. Alle, die ein Interesse an der Aufführung haben, verweisen wir auf das Inserat in der nächsten Nummer unserer Zeitung.

—w. **Hauptversammlung des Turnvereins.** Einer der ältesten Vereine unserer Stadt, der im Jahre 1861 gegründete Turnverein Köslin, hielt am 23. Januar in seinem ehemaligen Vereinslokal Zels seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. An der Versammlung nahmen Mitglieder sämtlicher zurzeit bestehenden Abteilungen teil, der Altersriege, der Jugend- und Männerabteilung und der Frauenabteilung. Eine größere Anzahl von Turngenossen ist aus dem Felde zurückgekehrt. Das turnerische Leben im Verein ist im Verlaufe der fünf Jahre des Krieges vielfachen Schwankungen unterworfen gewesen. Der Verein sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, das Vereinsleben neu aufzubauen und eine Neuwahl des Gesamtvorstandes vorzunehmen. Der Verein turnt bis auf weiteres in der städtischen Mädchenturnhalle, und zwar an drei Tagen der Woche: Dienstags, Mittwochs und Sonnabends von 7 bis 9 Uhr abends. — Die Hauptversammlung wurde um 8.30 Uhr vom zweiten Vorsitzenden Professor Dr. Rottländer eröffnet, (der erste Vorsitzende Rechtsanwalt Dau ist am 21. Juli 1917 gefallen); die Geschäfte des Turnwarts und des Kassenwarts hat während der Jahre 1916 bis 1918 Turngenosse Schröder wahrgenommen. Die Kasse ist geprüft und für richtig befunden worden. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 8336,75 Mark. Ein eingehender Turnbericht soll vom neuen Vorstande auf der nächsten Hauptversammlung erstattet werden, ebenso Berichte über die Turngeräte und die Bücherei des Vereins. Auch wird der neue Kassenwart einen Voranschlag für den Haushaltsplan 1919 vorlegen. Die nunmehr erfolgende Vorstandswahl ergab folgende Zusammensetzung des Hauptvorstandes: Professor Dr. Tank, 1. Vorsitzender, Stadtrat Jobst, 2. Vorsitzender, Betriebsleiter Norkowski, Kassenwart, Lehrer Wolffgramm, 1. Schriftwart, Magistratsassistent Wetzel, 2. Schriftwart, Malermeister Schröder, 1. Gerätewart, Assistent Otto (zurzeit Zahlmeisterstellvertreter im Felde) 2. Gerätewart. Als Turnwarte wurden gewählt: Tischlermeister Emil Fischer, Goldschmied Budde und Schneidermeister Zenke. Für die drei Turnwarte wurde ein Ehrensold von 250 Mark jährlich bewilligt. Der Vorstand der Frauenabteilung ist in der Hauptversammlung dieser Abteilung am 21. Januar gewählt und wurde in seiner Gesamtheit von der Hauptversammlung bestätigt; für die Turnleiterin wurde ein Ehrensold von 120 M. jährlich bewilligt. Als Kassenprüfer wurden die Turngenossen Rentier Drews, Schornsteinfegermeister Güntzel und Tischlermeister Schwarz; in den Festausschuß, außer den satzungsgemäß demselben angehörenden Mitgliedern des Vorstandes, die Turngenossen: Noesch, Kleinert, Lange und Baruch; in den Ehrenrat außer dem 1. Vorsitzenden die Turngenossen: Emil Göke (Ehrenmitglied des Vereins), Wachs und Elsässer gewählt. Auf Antrag des Vorstandes beschloß die Hauptversammlung, eine fünfgliedrige Kommission zu wählen, die eine Statistik über Teilnahme und Verluste des Vereins am Kriege zusammenstellen soll. Es wurden hierzu gewählt die Mitglieder Schröder, E. Fischer, Norkowski, Budde und Wolffgramm. Verschiedene innere Angelegenheiten der einzelnen Abteilungen, wie Festlegung von Vereinsfesten, Abänderung der Turnzeiten usw. wurden dem Vorstand zur Erledigung überlassen. Danach wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden Professor Dr. Tank geschlossen.

— **Belgard. Hauptmann Goedke gestorben.** Vor kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß der in Sportkreisen bekannte Hauptmann Goede, der sich um die Förderung des „Hinterpommerschen Reitervereins" große Verdienste erworben hat, im Alter von 88 Jahren in Kolberg verstorben sei. Bei dieser Nachricht ist insofern ein Irrtum unterlaufen, als es sich um Hauptmann Goedke handelt, der ebenfalls während seiner ganzen Dienstzeit dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 angehört hat und zwar meist in Belgard in Garnison gewesen ist.

—oh. **Regenwalde. Plötzlicher Tod.** Die Witwe Emilie Maskowitz aus Stresow bei Kammin wurde hierselbst auf der Durchreise, als sie sich zum Bahnhof begab, von einem Herzschlage betroffen, der ihrem Leben ein schnelles Ziel setzte. Die Verstorbene stand im 68. Lebensjahr. — **Besitzwechsel.** Der Kaufmann Walter Bürger verkaufte sein Hausgrundstück am Markt an den Kaufmann Alfred Michels für 59 000 Mark; die Uebergabe erfolgte sofort. — Der Bäckermeister Jasper kaufte von dem Bäckereibesitzer Hermann Mecklenburg sein Bäckereigrundstück in der Mauerstraße für 13 000 Mark; die Uebergabe erfolgt am 1. März. — Der Bäckereibesitzer Seik verkaufte sein Bäckereigrundstück an den Bäckermeister Müller aus Reetz, der es sofort übernahm.

— **Naugard. Ein unglücklicher Schuß.** Der 59 Jahre alte Arbeiter Karl Dröse wurde beim Besenreiserschneiden in der Matzdorfer Forst von einem unbekannten Jäger durch einen Kugelschuß schwer verwundet. Er konnte sich unter starkem Blutverlust noch einige hundert Meter fortschleppen und brach dann zusammen. Auf dem Felde arbeitende Leute sorgten für Hülfeleistung. Der Schütze konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Demmin. Spiele nicht mit Schießgewehr.** Mehrere Schüler spielten mit einem alten Gewehr, das plötzlich explodierte. Der Schüler Schröder wurde von den zersprengten Eisenstücken des Gewehrs am linken Arm und an der Brustseite erhblich verletzt, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Ein zweiter mitspielender Schüler wurde durch die Pulverladung im Gesicht nicht unwesentlich getroffen. Ein größeres Stück von dem geplatzten Gewehr flog in das Schlafzimmer eines Anwohners und zertrümmerte hier eine Fensterscheibe.

Vermischtes.

— **Eine Riesenanleihe der Stadt Berlin.** Der Magistrat Berlin hat der Stadtverordnetenversammlung eine ausführliche Vorlage zugehen lassen über die Aufnahme einer Anleihe von 400 Millionen Mark. Der eigentliche Anleihebedarf wird vom Magistrat auf rund 600 Millionen Mark bemessen. Mit diesem Betrage glaubt der Magistrat bis 1924 auszukommen. Es wird beabsichtigt, 4prozentige Schuldverschreibungen auszugeben.

—a. **Eine neue Streikgefahr in Berlin.** Nachdem die Bevölkerung Berlins erst während der letzten beiden Wochen durch den Streik der Straßenbahner und der Elektrizitätsarbeiter schwere Schädigungen erfahren hat, droht uns nach Mitteilung der Schutzstellen Groß-Berlins ein neuer Streik, der für den Gesundheitszustand der Einwohnerschaft von katastrophaler Folge begleitet sein kann. Die Meiereien Groß-Berlins stehen vor einem Streik ihrer Angestellten, sodaß in den nächsten Tagen eine derartige Stockung der Milchversorgung eintreten kann, daß die Ernährung der Milchbezugsberechtigten auf das äußerste gefährdet erscheint. Ob die besonnenen Elemente innerhalb der unzufriedenen Einwohnerschaft diesen gefährlichsten aller Streiks hintanzuhalten imstande sein werden, dürften die nächsten Tage oder Stunden entscheiden. Vielleicht genügt es darauf hinzuweisen, daß, wie wir schon kürzlich andeuteten, in der Aerzteschaft Groß-Berlins von Tag zu Tag der Gedanke mehr Boden gewinnt, Streiks, die das Wirtschaftsleben oder die Gesundheit der Bevölkerung zu gefährden imstande sind, sofort mit einem Streik der gesamten Aerzteschaft zu beantworten. Diesem Streik würden sich auch die Kliniken und Krankenhäuser sowie die Apotheken anschließen. Obwohl die Aerzteschaft in ihrer Organisation bisher noch keinen derartigen Beschluß gefaßt hat, kann bei der großen Erbitterung, die sich aller Kreise der Bevölkerung bemächtigt hat, doch damit gerechnet werden, daß man zu diesem letzten Mittel schreiten müßte, um gemeingefährliche Streiks hintanzuhalten.

— **Ueberall Streiks.** Stockholm, 26. Januar. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag begann nach gescheiterten Verhandlungen der Streik der Lokomotivführer auf den schwedischen Privatbahnen. Mehrere Linien, die von der Provinz nach Stockholm führen, werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen.

Rotterdam, 26. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Buenos Aires, der Streik der Seeleute dauere fort. Der Handel leide darunter sehr. Die Schiffe kehren nach Uruguai und Brasilien zurück, um dort zu löschen oder zu lagern.

Essen, 27. Januar. Der Ausstand der Bergarbeiter des Ruhrbezirks ist wieder aufgeflackert. Auf der Zeche Vereinigte Schürbach Charlottenburg trat die Belegschaft wegen geringfügiger Differenzen in den Ausstand. Auf der Zeche Teutoburgia des Bochumer Vereins legten 1200 Mann von der Frühschicht die Arbeit nieder als Kundgebung gegen die Tötung Liebknechts und Rosa Luxemburgs. Auf der Zeche de Wendel ist die Morgenschicht ebenfalls nicht angefahren.

— **Abnahme des Ausstandes in Oberschlesien.** Die Zahl der streikenden Grubenarbeiter hat sich heute bedeutend verringert. Ausständig sind nur noch etwa 15 vom Hundert der Belegschaft. Mittwoch wird mit der vollen Wiederaufnahme der Arbeit gerechnet.

— **Jüdische Schieber.** In Minden wurde eine Gesellschaft polnischer Juden, unter denen sich auch ein Rabbiner befand, verhaftet, die gewerbsmäßig bezugscheinpflichtige Waren aller Art in enormen Mengen in Rheinland und Westfalen aufkauften, um sie nach Rußland und Polen auszuführen. Die Polizei entdeckte in Minden ein umfangreiches Warenlager von Kleidungsstücken, Gold- und Silberwaren, barem Geld und dergleichen mehr im Werte vom 80 000 Mk., das beschlagnahmt wurde.

— **Drohende Gefahr für die Volksernährung.** In unserer technisch weit vorgeschrittenen Landwirtschaft spielt bekanntlich der Stickstoff eine wesentliche Rolle, die gerade während des Krieges ganz besonders hervorgetreten ist. Infolgedessen ist die Landwirtschaft, und damit auch die gesamte Volksernährung, heute mehr denn je von einer regelmäßigen und ungehinderten Zufuhr der Stickstoffabrikate abhängig und wird durch eine eventuelle Stillegung der hierfür in Betracht kommenden Technischen Werke auf das Schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Infolgedessen kann man auf die soeben eingetroffene Meldung von der infolge Kohlenmangels, Transportschwierigkeiten und trostloser Arbeitsverhältnisse hervorgerufene Gefahr einer Stillegung des bedeutenden Leunawerkes bei Merseburg und der Reichswerke bei Piesteritz, die Deutschland etwa zur Hälfte mit Stickstoff versorgt haben, nicht hoch genug einschätzen. Infolge ihrer großen Bedeutung für die Volksernährung versucht die Behörde alles Mögliche, um diese Gefahr abzuwenden und den Werken ihre Versorgung mit Kohlen zu sichern. Nichtsdestoweniger erscheint es nach den neusten Meldungen unmöglich, ihnen die 140 Wagen, die sie zur Ausnutzung ihrer Leistungsfähigkeit benötigen, heranzurollen. Auch daraus ist wieder zu ersehen, in welcher unverantwortlichen Weise die Arbeiter durch ihre Streiks und ihrem mangelnden Willen zur Arbeit das gesamte Volksleben, und nicht zuletzt sich selbst und ihre Familie schädigen.

— **Ueber 700 000!** Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der deutschen Todesopfer der feindlichen Hungerblockade zwischen 700 000 und 750 000. Es handelt sich hauptsächlich um die Todesfälle innerhalb der deutschen Zivilbevölkerung, die seit 1916 infolge der feindlichen Blockade durch Ernährungsschwierigkeiten hervorgerufen worden sind.

— **Ende des Soldaten-Portos.** Nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts treten infolge der Demobilmachung die den Heeres- und Marineangehörigen gewährten Portovergütungen für Feldpostsendungen am 31. Januar außer Kraft. Solange die Heeresangehörigen sich noch im besetzten Gebiete befinden, müssen die an sie gerichteten Sendungen, für die die Vergünstigungen des Feldpostverkehrs beansprucht werden, die vorschriftmäßige Feldpostschrift tragen. Außerdem empfiehlt es sich dringend, neben dem Zusatz „Osten" auch das Land (Kurland, Litauen, Ukraine und so weiter) anzugeben, in dem der Empfänger sich befindet.

— **Kriegsanleiheversicherung und Kriegssparkasse.** Viele der Heeresangehörigen, die jetzt wieder in die Heimat entlassen werden oder bereits entlassen worden sind, haben seinerzeit zwecks Zeichnung zu den Kriegsanleihen eine Lebensversicherung abgeschlossen, derart, daß ihnen der Betrag derselben nach einer Reihe von Jahren in Kriegsanleihe ausgezahlt werden sollte. Aehnlich verhält es sich mit dem Kriegssparwesen. Der Soldat erwarb von seinem Feldwebel eine Kriegssparkarte, in die er Marken im Betrage von 1, 3, 5 und zehn Mark einklebte, um sie bei irgendeiner Sparkasse zu sparen, die ihrerseits für die gesparten kleinen Beträge Kriegsanleihe in erhöhtem Maße zeichnete. Kriegsanleiheversicherung sowohl wie Kriegssparfähigkeit wurden von den Soldaten fleißig benutzt, um sich für die Zukunft Kapitalien zu schaffen, und es erfolgte ein derartiger Ansturm von Sparern, daß die Ueberweisungsgeschäfte durch die Girozentralen an die Sparkassen und die Benachrichtigung der Sparer von Seiten der Sparkasse über den Eingang ihrer gesparten Gelder lange Zeit in Anspruch nahmen, zum Teil auch durch undeutliche oder flüchtige Ausfüllung der Ueberweisungspapiere durch die Kassenverwaltungen oder Schreibstuben unmöglich wurden. Hierdurch wurden die Sparer ungeduldig, mißmutig, ja sogar mißtrauisch, obgleich hierzu durchaus kein Grund vorlag, und es ist weder Veranlassung zur Sorge um die Ersparnisse vorhanden, noch ist es nötig, das Geld einfach aufzugeben. — Die Fürsorge- und Beratungsstelle des Regierungsbezirkskriegerverbandes Köslin ist bereit, den Heeresangehörigen zur Klarstellung ihrer Kriegsanleiheversicherung und bei Nachforschung über Spargelder behilflich zu sein und die Ansprüche der kleinen Sparer sicherzustellen.

Briefkasten.

— **Z. M. Großmöllen.** Wir haben Ihre Beschwerde an das Wahlbureau der Deutschnationalen Volkspartei weitergegeben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Robert Lipski, für den Anzeigenteil: Max Spang. Druck und Verlag der Fürstentumer Zeitung A.-G. Sämtlich in Köslin.

Sein Erbe.

Roman aus dem russischen Leben.

Von Ernst Schill. (S. Keller.)

(Nachdruck verboten.)

(77. Fortsetzung.)

Machten auch noch einige in der Meinung, ein Pferdedieb werde verfolgt, den Versuch, ihm nachzujagen, so gaben sie es nach einigen Minuten sofort wieder auf, durch den bloßen Augenschein überzeugt, daß sie mit ihren Pferden ihm nicht nachkommen konnten. Nur Hannes hielt aus und jagte weiter. Wenn nur sein Pferd aushielt!

Ihm war alles einerlei!

Eine Art Raserei hatte sich seiner bemächtigt und alle Muskeln strafften sich in ihm, als müßte er mit seiner eigenen Anstrengung die Geschwindigkeit seines braven Tieres erhöhen.

Zwei Stunden mochten sie so fortgeritten sein, da war der Räuber plötzlich verschwunden.

Von der letzten Höhe her hatte Hannes ihn noch deutlich gesehen.

Jetzt, wie er auf diese kam, war weit und breit nichts von ihm zu sehen.

Und doch war diese Talsenkung viel weiter und er konnte unmöglich schon über die nächste Anhöhe weg sein.

Tief aufatmend hielt Hannes sein schnaubendes Pferd an und überschaute die ganze Gegend.

Wo konnte er sich geborgen haben?

Dort rechts stand auf eine Werst Entfernung eine kleine deutsche Ansiedelung, bestehend aus einer Schäferei und ein paar anderen niedrigen Gebäuden. Sollte er dahin geritten sein? Links lagen tiefer, fast an der Tatlsohle, die Ruinen eines alten verlassenen tatarischen Dorfes, halb eingefallenes Gemäuer, flache Asch- und Misthaufen, zwischen denen die dürren Stengel verschiedener Steppenkräuter standen.

Mit besorgtem Herzen trabte Hannes der Schäferei zu. Wütend fielen große, zottige Schäferhunde den Reiter an und zwangen ihn, wenn er nicht Gebrauch von seinem Revolver machen wollte, zum Stillhalten, bis der Hirt langsam näher kam und mit entsetzlichen russischen Schimpfworten die Meute auseinandertrieb.

Als Hannes seine Frage vorbrachte nach einem Reiter in tatarischer Kleidung, ob er nicht eben hierher gekommen oder vorübergeritten sei, fluchte der Schäfer und schrie heiser:

„Ich habe nichts gesehen! Wollt Ihr hier alles durchsuchen nach ihm, so nehmt Euch vor den Hunden in acht!"

Einen Moment besann sich Hannes: sollte er ein paar der zähnefletschenden Bestien niederschießen und sich so Respekt vor Tier und Menschen, oder sollte er es aufgeben, den Räuber hier zu suchen. Wenn der Schäfer ein schlechtes Gewissen hätte, hätte er gewiß nicht so herausfordernd grob gesprochen. Zudem, wer weiß, ob nicht noch andere in dem Hause steckten, und Hannes war allein.

Endlich beschloß er, zurückzureiten bis auf einen Punkt, wo er sich noch deutlich erinnerte, mit seinem Pferde in den Hufspuren des Räubers geritten zu sein. Von da an mußte er ja seine Spuren verfolgen können, weil die gestrigen Spuren vom Regen verwaschen waren.

So ritt er denn langsamer über eine Werst zurück, die Anhöhe hinauf und dort etwas hinunter und beobachtete sorgfältig den Boden. Jetzt hatte er jene Stelle gefunden. Die Spur des Räubers bog nach links. Also doch nach dem Djurt! (So heißt ein verlassenes Tatarendorf.) Wieviel Zeit hatte er unnütz verloren!

Als er der Spur nach bis an die ersten Ruinen kam, verlor sich die Spur mehr und mehr. Jetzt sah er nichts mehr von ihr. Nun, aus dem Dorf mußte sie doch hinausführen. Langsam umritt er den Platz, und seine Augen suchten am Boden nach einer Spur.

Halt, da ist eine! Aber nein, die führt hinein ins Dorf. Weiter sucht er und weiter.

Jetzt muß er ja bald herum sein. Richtig, da sind zwei Spuren nebeneinander. Beide führen hinein. Die eine rührt von seinem, die andere von des Räubers Pferd her. Also muß der Räuber noch hier im Djurt stecken — oder — halt! Was bedeutet denn jene Spur an der entgegengesetzten Seite? Wenn die doch auch hineinführt und ganz frisch ist, so mußte noch ein Reiter auf eben solch kleinem Pferde hineingeritten sein! Wo sollten die sich bergen? Aufmerksam übersah Hannes den ganzen Trümmerplatz. Nirgend konnte sich ein Pferd hier vor seinen Blicken verborgen halten.

Wie er so sann und grübelte über das wunderbare Verschwinden des Räubers, schien es ihm, als sähe er links nach Süden in der Richtung, von woher jene einfache Spur ins Dorf führte, weit entfernt auf einer Anhöhe für einen Moment eine Gestalt. Sollte er da hinausgeritten sein?

Plötzlich fiel es ihm ein, was einer der Kolonisten scherzweise gesagt hatte: Der Barri schlage im Laufen die Hufeisen verkehrt an. Natürlich, das mußte es sein, wie konnte er auch nicht früher daran denken?

Und im nächsten Augenblick jagte er nach der Richtung hin, aus der jene Spuren herzukommen schienen.

Der Brennholz-Verkauf in Kratziger Forst
findet nur Dienstags und Freitags vormittags von 9½ Uhr ab statt.
Hinz, Förster.

Forstverwaltung Kösternitz
Kreis Schlawe,
verkauft aus diesjährigem Einschlag (Kahlschlag nur 400 Meter vom Bahnhof Kösternitz)
206,43 Festmeter Kiefern-Bauholz 2.-4. Kl.
(Zopfstärke 14 cm).
Angebote pro fm loko Wald an den Unterzeichneten.
Birkholz, Revierförster.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Maschb.- u. Elektr.-Ing.-, Werkm.-Abt.
Dir. Prof. Huppert

Hafer und Gerste
werden im Umtausch gegen
Flocken, Grütze u. Graupen
auf Mahlschein verarbeitet.
Mühlenwalzen werden sauber u. preiswert gerifflelt.
O. W. Wolff, Kolberg, Telefon 28.

Skunks-Boa
Sonnabend abend bei Zels verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben Bismarckstr. 60, 1 Tr. r.

Nach langen Monaten erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der

Schütze

Erich Kloth

Schütze bei einer Maschinen-Gewehr-Kompagnie, Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 25 Jahren am 1. November 1918 den Heldentod in Frankreich gestorben ist.

Im Namen aller Hinterbliebenen und Verwandten

Wilhelm Kloth } als
Bertha Kloth geb. Erdmann } Eltern.

Nest, den 25. Januar 1919.

Fern von deinen Lieben — Ruhe sanft in fremder Erde.

Nachruf.

Am 11. Dezember 1918 erlag seinen schweren Verletzungen im Feldlazarett zu Shitomir

Herr Oberarzt

Dr. med. Günther Jahn,

Regimentsarzt eines Feldartillerie-Regiments.

Mit ihm verliert das Sanitätskorps einen seiner besten jüngeren Sanitätsoffiziere, der die Standesehre hochhielt und sich kampfbereit zur Wehr setzte, als die in Shitomir eingedrungenen Petlju-abanden ihn zu entwaffnen suchten. Er fiel in persönlichem Kampf gegen eine Uebermacht.

Ehre seinem Andenken!

Im Namen des Sanitätsoffizierkorps.

Albers, Generalarzt, Korpsarzt eines Reservekorps.

Bekanntmachung.

Bezirk 11 erhält auf Zusatzkarte für Lebensmittel gegen Abgabe des Abschnittes 2 bei der Firma Brümmel, Fabrikstraße, am Sonnabend, den 1. Februar eine Dose **Fischkonserven.**

Bezirk 12 erhält auf Abschnitt 2 bei der Firma Franz Bewersdorff, Bergstraße, am gleichen Tage eine Dose **Fischkonserven.**

Bezirk 13 erhält auf Abschnitt Nr. 2 bei der Firma Borth, Neuetorstraße, am gleichen Tage eine Dose **Fischkonserven.**

Die Abschnitte sind spätestens bis Freitag abend (den 31. Januar) bei den vorgenannten Kaufleuten abzugeben.

Letztere haben diese am Sonnabend früh dem Lebensmittelamt einzureichen.

Köslin, den 24. Januar 1919.

Der Magistrat.

In das Handelsregister B Nr. 13 ist bei der Ostbank für Handel und Gewerbe, Depositenkasse Köslin, am 8. Januar 1919 eingetragen: **Hermann zur Megede** ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Der Stadtrat a. D. **Dr. Moritz Licht in Königsberg i. Pr.** ist zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede bestellt; dem **Friedrich Kortüm in Posen** ist Prokura erteilt; die Prokuristen Friedrich Kortüm in Posen und Eugen Vonberg in Königsberg i. Pr. sind ein jeder zur Vertretung der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem ordentlichen oder stellvertretenden Vorstandsmitgliede befugt.

Amtsgericht Köslin.

In das Handelsregister B Nr. 12 ist bei der Radue-Ueberlandzentrale Henka, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Nedlin, Kreis Köslin, am 16. Januar 1919 eingetragen: Der Rittergutsbesitzer **Konrad Tessen von Heydebreck zu Barzlin** und der Rittergutsbesitzer **Friedrich Karl von Heydebreck zu Neubuckow** sind stellvertretende Geschäftsführer.

Amtsgericht Köslin.

Güter

in den Kreisen **Köslin,** evtl. auch Belgard, Kolberg-Körlin, Schlawe gesucht. Größe 150 bis 660 Morgen, mit Wiesen und evtl. Wald. Bedingungen sind: gute Mittelböden und Wiesen, gute Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude, elektr. Anlagen.

Angebote mit Beschreibung und Preis erbittet sofort, weil Besichtigung gleich vorgenommen wird,

Carl Könckow.

Schuhreparaturen „ und Maßanfertigung „

werden wieder in größerem Umfange angenommen.

Schuhhaus J. Blankenstein

Bergstraße.

Wer sein Vaterland liebt, wer seine engere Heimat Pommern gegen Uebergriffe der Polen schützen will, trete der neugebildeten „Pommerschen Volkswehr" bei.

Eigene Wahl der Führer.

Für die Annahme der Freiwilligen ist Vorbedingung:

a) in der Regel Zurücklegung des 24. Lebensjahres, für 1. M.-G.-Schützen auch jüngere,
b) körperliche Rüstigkeit,
c) mindestens ½jähriger, einwandfreier Frontdienst und ordnungsmäßige Entlassungspapiere.

Monatliche Grundlöhnung: 180 Mark und eine Monatsprämie von 30 Mark.

Werbezentrale für die Infanteristen und M.-G.-Schützen aller Kreise des Regierungsbezirks Köslin: Kolberg, Domstraße 7.

Werbezentrale für die Feld-Artilleristen der ganzen Provinz Pommern: Kolberg, Domstraße 7.

Versorgung: Im Sinne der Militär-Versorgungsgesetze. Die freiwillige Dienstzeit rechnet für Invaliden- und Altersversicherung wie Dienst im aktiven Heere.

Entlassungsanzug mitbringen.

Frühgemüse- u. Herbstgemüse-Lieferungsverträge

schließt ab und liefert das zum Anbau erforderliche Saatgut die

Pommersche Gemüsebau- u. Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Stettin, Berliner Tor 12.

Fernsprecher 5732, 5733, 5734, 6308, 5838, 5770. • Drahtaufschrift: Gemüsebau Stettin.

Konzertagentur Otto Grünthal, Köslin.

Dienstag, den 4. Februar 1919, pünktlich 6 Uhr

Konzert

der jugendlichen ungarischen Geigenkünstlerin

Ibolika Gyarkas.

Am Klavier Herr Fritz Dettmann.

Aus der Vortragsfolge: Bruch: Violinkonzert G moll; Schubert: Moment Musikal; Dittersdorf: Tanz; Tartini Kreisler: Variationen über ein Thema von Corelli; Hubäy: Czardasszene, etc.

Karten 3 50 und 3 00 M., Schülerkarten 1.00 im Vorverkauf bei Otto Grünthal, Markt 21, und an der Abendkasse

---

Kaffeehaus Pohlenz

Künstlerkonzert

täglich von 4.00 Uhr nachm. und 7.30 Uhr abends.

Moselgrog, Kulmbacher, Burgunderpunsch, Glühwein.

Gemütl. Zimmer für kl. Gesellschaften und Versammlungen.

Glüh- und Rumpunsch-Extrakte

für alkoholfreie Heißgetränke

p. Flasche 3.50 Mk. ohne Glas

empfiehlt

Eduard Laabs.

Bei eintretenden Sterbefällen übernimmt das

Beerdigungs-Institut und Sargmagazin

Wilhelm Fischer

Fernspr. 270 — Hohetorstraße 37 — Fernspr. 270

die vollständige Besorgung und Ausführung des Begräbnisses sowie Überführung der Leichen von und nach außerhalb.

Gewissenhafte Ausführung. Billigste Berechnung.

Bekanntmachung.

In der laufenden Woche — 4. Woche — werden auf den Kopf der Bevölkerung fünfundsechzig Gramm Butter ausgegeben.

Köslin, den 28. Januar 1919.

Der Magistrat.

Gewerbl. u. kaufmännische Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt Mittwoch, den 29. d. Mts.

J. A.:
Else, Rektor.

Seminar-Uebungsschule.

Der Unterricht beginnt erst am Donnerstag, dem 6. Februar, um 8 Uhr.

[illegible]

Die Versammlung findet nicht am Mittwoch, sondern am **Freitag**, dem 31. d. M., abends 8 Uhr bei Zels, Grünstraße, statt.

Hausbesitzerverein.

Mittwoch, 29. d. Mts., abends 8 Uhr bei Lüdtke

Hauptversammlung.

Jahres- und Kassenbericht. Wahlen. Wichtige Besprechungen.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und solcher, die es werden wollen, erwünscht.

Der Vorstand.

Seminar-Präparanden-Anstalt Köslin.

Aufnahmeprüfung

Donnerstag, den 20. März. Vorstellung am 19. März, vormittags 9.30 Uhr im Seminargebäude.

Der schriftlichen Meldung sind beizufügen:

Taufschein, Wiederimpfschein, Gesundheitszeugnis eines beamteten Arztes, Schulzeugnis, Einwilligung des Vaters.

Die Seminardirektion.

Ein Herrenfahrpelz (Biber, neu

Aus dem Heeresdienst entlassen, nehme meine Tätigkeit wieder auf.

Ewald Beihl,

Auktionator und Taxator,
Hospitalstr. 9, 1 Trp.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 30. d. Mts., von vorm. 9 Uhr ab sollen in der v. Schmeling'schen Forst zu Güdenhagen

180 rm Buchen-Kloben u. 80 Haufen Strauch

meistbietend verkauft werden. Versammlungsort Merinotrifft.

Rediesk, Forstaufseher.

Dreher

für unsere Reparaturwerkstätte sofort bei hohem Lohn gesucht.

Papierfabrik Köslin,

Aktiengesellschaft.

Herrschaftlicher Diener,

gewandt u. zuverl., sucht Stellung auf dem Lande. Ang. unter **P. 121** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wegen Verheiratung meines bisherigen suche ich zum 1. 4. cr. ein sauberes, zuverlässiges

Hausmädchen,

das etwas kochen kann, bei gutem Lohn, auch durch Mietsfrau.

Frau Georg Schrader,
Danzigerstr. 50.

Ein Stubenmädchen

zum 1. 2. 19 kann sich melden, auch durch Mietsfrau, bei

Frau Justizrat Sachse,
Bergstraße 7, 1 Tr.

Villa

sogleich oder zum 1. April zu kaufen gesucht. Angebote erbittet

---

Nr. 91

am Fernsprecher angeschl.

Max Melz.

Bin unter meiner alten Nummer

398

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

C. Kasten,

Mühlenbaumeister.

Auf Dom Gieskow bei Köslin steht der braune belgische Hengst

„Egmont"

und deckt gesunde, fremde Stuten. Deckzeit nur vormittags. Deckgeld 20 M. und 2 M. Stallgeld.

Das Hausgrundstück

Bublitzerstr. 28

ist preiswert bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei

Julius Schrader, Bankgeschäft

Bauerhof,

185 Morgen, Kr. Belgard, Preis 85 000 M., Anz. 25 000 M., zu verkaufen. Näheres bei **Vahl** in Köslin, Markt 22, Eingang Rosmarienstr.

---

1 Halb-Chaise, 1 Badewanne und 1 Gas-Hängelampe

sind preiswert zu verkaufen

Buchwaldstr. 3

---

1 Paar völlig neue, br. rindled. Gamaschen, 1 P. fast neue sch. Lackstiefel (Größe 46), 1 fast neue Militärmütze, 1 Fliegerbrille, 1 Ohrenschützer für Flieger, fast neu, 1 Anzahl Fliegerabzeichen, 1 Anzahl hoh. lein. Stehkragen, Größe 3 verkäuflich Neuetorstr. 10, 2 Tr.

Verkaufe

3 leichte Einspänner-Ackerwagen,
6 gute Pferdegeschirre,
1 kleine Häckselmaschine,
2 5jährige Schimmelpony, einer davon hochtragend, auch vertausche.

Lüttschwager, Quebbestr. 4

Hochfeine Tischdecken,

garantiert handgeklöppelte Arbeit

(Brüsseler Spitzen)

Größe 150×150 cm und kleiner verkauft

Frau Peters,
Husarenstraße 4, III

Kühe,

hochtragend oder frischmelkend, kauft

Carl Könckow.

Ein brauner

Wallach

starkes Arbeitspferd, 1,70 cm hoch steht zum Verkauf.

Reinhold Ohlow, Vangerow

Offerten K. 116

sind von der Geschäftsstelle des Kösliner Volksblattes abzuholen.

Den am 27. Januar in der Einkommensteuer-Veranlagungskommission Regierungsstr. 1,

vertauschten braunen Herrenhut

bitte dort wieder einzutauschen. W. L.

Dienstag, den 28. Januar 1919, Stadtverordnetensitzung nachmittags 4 Uhr.

Kaffeehaus Pohlenz, Bergstr.: täglich Künstlerkonzert ab 4 Uhr nachm.

Konzertagentur Otto Grünthal, ... Abend mit Paul Knuepfer (Kammersänger) und Clemens Schmalstich (Klavier) abends 6.00 Uhr im Lüdtkeschen Saale, Bergstr.

Mittwoch, den 29. Januar 1919, Kinderkrippe. Mitgliederversammlung 10 Uhr vorm., am Kamp ...

Zwiebeln